

Ein Halbgott wird zum Rapper

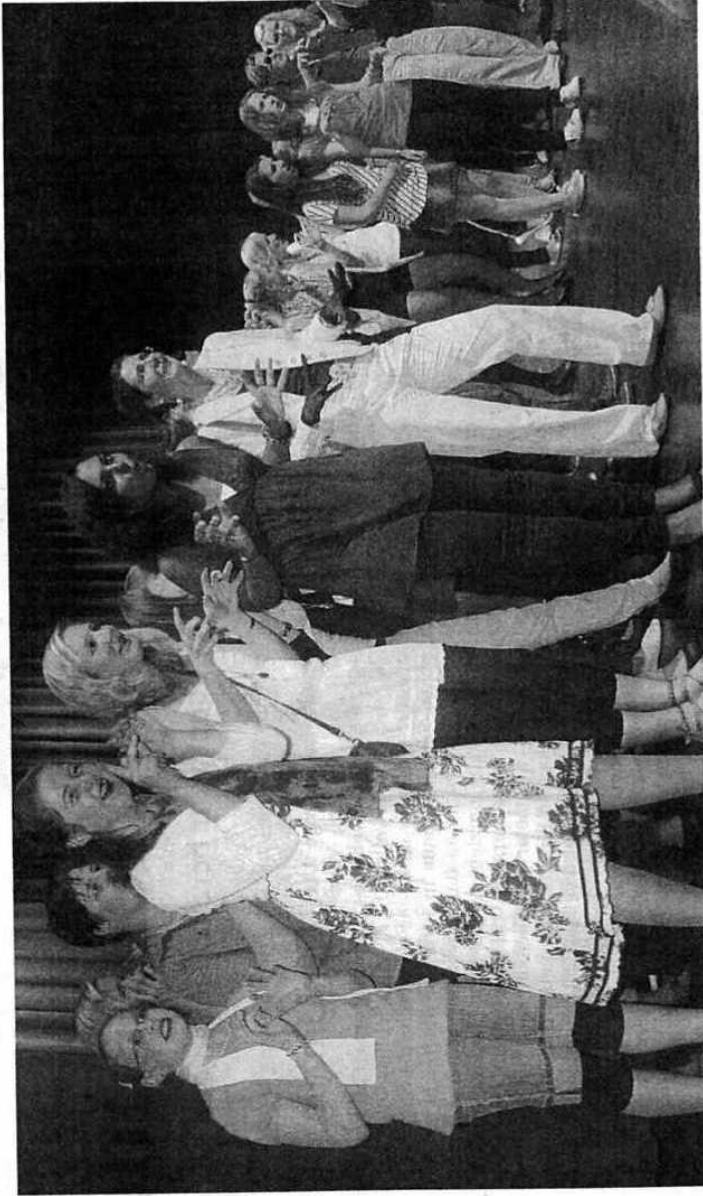
Theater AG des Kapu und Chor „Da Capu“ führen Henry Purcells Oper „Dido und Aeneas“ auf

Von Michael Stukowski

Boholt Kreischende Fans, ein gelber Tournee-Bus und viele Tränen im Glitzerlicht der Film-Scheinwerfer – so geht es in Henry Purcells Oper „Dido und Aeneas“ zu. Jedenfalls, wenn die Handlung plötzlich in der Gegenwart spielt. So geschehen in der Aula des St.-Josef-Gymnasiums, wo die Theater-AG und der Chor „Da Capu“ vor Spiellaune nur so sprühten.

Aeneas, der in Vergils Helenedepos Karthago beschützen und Troja erobern soll, kommt im Kapu als prominenter Rapper daher. In ihn hat sich Dido – aus Vergils Herrscherin von Karthago ist eine Filmdiva geworden – verliebt. Doch der leidenschaftliche „Showstar“ hat die Rechnung ohne Aeneas Fans gemacht. Ausgerechnet auf der Premiere zu ihrem neuesten Film kommt es zum großen Knall. Die Folge: Der Manager von Aeneas wird „weich gekocht“, damit er seinen Star auf Tournee schickt.

Ähnlich wie bei Vergil hat auch Aeneas, der Rapper, einen handfesten Konflikt. Doch aus der Zuneigung zwischen einem Halbgott und einem Menschen ist jetzt die Liebelei zwischen einem „gottähnlichen“ Star und einem Filmsternchen geworden. Pikant: Die englischen Gesangstexte des Librettos wurden übernommen und in deutscher Übersetzung einge-



Die Schüler des St.-Josef-Gymnasiums sprühten nur so vor Spielfreude.

Foto: Michael Stukowski

blendet. So entstand ein schillernder Kontrast zwischen damals und jetzt, zwischen Barock und Rapp. Das kam den meisten Akteuren entgegen, die auf der Bühne ganz in ihrem Element zu sein schienen. Allein schon die anhimmelnden Fans wurden so lebensnah dargestellt, dass die Begeisterung rasch auf die Zuschauer übersprang. Zwischendurch gab es jede Menge Einfälle und Intermezzi. Wie die köst-

Aeneas eher blass

Simon Sieksmeier zeigten. Zu dem gelungenen Gesamteindruck trugen auch die Solisten ihr Scherflein bei. Conni Fisch spielte die leidenschaftlich-leidende Dido über die Rampe. Dass er wei-

te Passagen vom Blatt absang, mag ihn dabei schauspielerisch eingeschränkt haben. Maria Müller sang die Partien der Belinda konzentriert. Doch auch ihre Figur hatte zu wenig klare Konturen, so dass man sie ohne einleitende Worte nicht erkennen konnte. Die gut aufgelegten Streicher vom Collegium musicum (Leitung: Annette Oehmen) sorgten für instrumentale I-Tüpfelchen, ohne große Akzente zu setzen.

mit viel Verve. Ihr Sopran war erfreulich modulationsfähig und glänzte mit ausdrucksvollen, oft dramatischen Linien. Michael Busch überzeugte vor allem in den tieferen Tonlagen, während seine Stimme in den Höhen zuwellen an Kraft verlor. Als Aeneas blieb er darstellerisch eher blass: Weder den heroischen Eroberer noch den anbetungswürdigen Rapper brachte Busch überzeugend über die Rampe. Dass er wei-